

Hamburger Anzeiger

Einzelpreis 10 Reichspfennig.

bereinigt mit

Neue Hamburger Zeitung (General-Anzeiger für Hamburg-Altona)

Wekaus Mühle Auflage von allen großhamburgischen und norddeutschen Tageszeitungen.
Werktag beendigt am 10. April 1931; wochentags 160 000 — Sonnabends 164 204 Exemplare.

Herausgeber: Dr. jur. Justus Fendel. Schriftredakteur: Dr. H. Bindauer. Druck u. Verlag: Strarzel & Co., Hamburg.

Werktaglich vollständige illustrierte Beilage in Kupferdruckband.

Bezugspreise, im voraus zahlbar: für die Zeit vom 26.—29. Febr. frei Haus 90 Pf. (für die Zeitung 74 Pf., für die Betriebsliste 16 Pf.), für Kubeler im Einzelbezug 85 Pf. Die Abportionsgebühren stehen die Betriebslisten für eigene Rechnung ein und für den Einkauf der Zeitungsbedürfnisse haben sie Anfallsschuld. Zur fortgeführten Abrechnung ist an die Betriebsliste zu zahlen. Durch die Post 1.80 M.R. monatlich, davon 72 Pf. Postgebühr. Wochenschriften, im voraus zahlbar: Kleinanzeigen bis 9 Zeilen 80 Pf., 10—15 Zeilen 85 Pf., große Anzeigen von 16 Zeilen aufwärts 45 Pf., Werbeanzeige von 10 Zeilen aufwärts 30 Pf., Kleinanzeigen 25 Pf., Privat-Familienanzeigen 30 Pf., die 27 um breite Kompositionen, Restraum 3,50 M.R., die 85 um breite Kompositionen. — Platz- und Talenverordnungen ohne Verbindlichkeit. — Bei gerichtlicher Streitigkeit, Konturien und Stimmbezugsstellen fällt der demillitäre Wahlort fort. Gerichtsstand für Streitigkeiten und Haftung: Hamburg.

Verwaltung u. Hauptredaktionsstelle: Hamburg 10, Gänsemarkt 21/22.
Büro: Ecke der Dreifaltigkeits- und Gänsemarkt-Verwaltung:
Täglich abends 5 bis 6 Uhr, außer Sonntagen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte keine Gewähr.
Verlagsnummer: 34 13 12 bis 34 13 17.
Gesamtnummer: 34 13 12. — Redaktion: 34 37 90.
Telegraphenadresse: Kustelger Hamburg.
Bankverbindung: Reichsbankfiliale Hamburg.
Korrespondenz: Post- und Privat-Postamt N.-O.
Postfach-Nr. 364. Hamburg 31 364.

Im Falle von Börsen-Schwankungen, Streik, Ausfall, Betriebsstörungen hat der Betreiber keinen Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nummer 47

Donnerstag, den 25. Februar 1932

45. Jahrgang

Der 34. Band.

Zum 90. Geburtstag Karl Mays.

Karl May wurde am 25. Februar 1842 als Sohn blutarmer Weberleute im Erzgebirgischen geboren . . .

Kein, andersrum: Karl Mays Werte, das sind sechzig Bände, der einundsechzigste ist in Vorbereitung . . . wie, bitte? Ja, Karl May ist tot, am 30. März 1912 wechselte er aus seiner Radebeuler Villa Schatterhand in die ewigen Jagdgründe über. Aber es gibt da in Radebeul bei Dresden einen sehr rührigen Karl-May-Verlag, der den umfangreichen Nachlaß dieses Mannes herausgibt und gerade in diesen Tagen den einundsechzigsten Band: Der Periwitz angekündigt hat. Einen Verlag, der übrigens unentwegt Karl-May-Jahrbücher erscheinen läßt. Jahrbücher, an denen unter anderen Thea von Harbou, Max Jungnickel, Walter von Molo und Carl Judmeyer mitarbeiten.

Karl Mays Werte erreichten bis heute allein in deutscher Sprache eine Auflage von beinahe sechs Millionen Bänden. Unkontrollierbar sind die Auslandsauflagen. Festgestellt wurden Uebersetzungen auf Dänisch, Schwedisch, Norwegisch, Holländisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Tschechisch, Slowakisch, Kroatisch, Slowenisch, Ungarisch, Rumänisch, Bulgarisch und Polnisch.

Der Mann mühte doch ungläublich reich geworden sein, mit seinen beispiellosen Auflagen? Ganz so schlimm. Sein Gesamteinkommen hat auf keinen Fall über 800 000 Mark betragen, sein Nachlaß befreit sich ohne Bewertung der bis 1945 geschützten Urheberrechte einschließlich Villa und Gartengrundstück auf etwa 140 000 Mark Uebersetzungen in fremde Sprachen brachten ihm knapp 30 000 Mark ein, obgleich seine Bücher in sämtlichen Kulturstaaten verbreitet waren. Zu Lebzeiten des Dichters lag der Urheberrecht in vielen Ländern so im argen, daß er in allen Jungen frühlich verkauft wurde.

Dieses immerhin häßliche Einkommen verteilt sich auf einen langen Zeitraum. May war zudem sehr mildtätig, er hat nicht nur in seinem Testament den größten Teil seines Vermögens zur Verteilung an unterstützungsbedürftige Schriftsteller, Journalisten und Redakteure ausgesetzt (zur Vertiefung des Sächsischen Ministeriums für Kulturbildung in Dresden). Karl May hat auch schon zu Lebzeiten manchen mittellosen Künstler unterstützt und mehrere junge Talente auf seine Kosten ausbilden lassen. Wo,

allen aber haben seine Auslandsreisen große Aufwendungen beansprucht.

Nun wird mir der ewige Widerspruch aber zu bunt. Jawohl, Auslandsreisen, nicht mit den geblähten Segeln seiner Phantasie, sondern mit Wah und schlechten Hotelquartieren, wie untereinander auch. Die Geschichte, daß er nie aus dem Ring sächsischer Grenzpfähle herausgekommen sei, ist neu, aber frei erfunden. Sie bildet eine aneddotische Zuspitzung der Tatsache, daß May eine ungeheure mitreißende Gestaltungskraft zu Hilfe kam, so daß er geschaut und nie geschaut Gegenstand mit gleicher Eindringlichkeit feststellend als Hintergrund seiner blutbunten Handlungen aus dem Handgelenk malen konnte.

Zeit steht immerhin, daß May in England, Frankreich, Italien, der Schweiz, Ungarn, Magdeburg, Griechenland und der Türkei war. May hat im Alter von 20 Jahren eine einjährige Rundreise durch die Indianerhochgebiete Nordamerikas, ins Felsengebirge und in den Nationalpark gemacht. Sechs Jahre später verbrachte er wiederum ein Jahr in östlicher Weise in Amerika. Im nächsten Jahre reiste er fünf Monate in Asien. Wie eindringlich er sich mit dem Land beschäftigte, zeigt seine vorzügliche Kenntnis des Arabischen. Um die Jahrhundertwende machte er eine zweijährige Reise in den Orient, die ihn bis ins südliche Ägypten und weiter kreuz und quer durch Arabien und Palästina führte. Die letzte Reise, vier Jahre vor seinem Tode, führte den Dichter wieder nach Amerika.

Woher wir das wissen? Aus dem sehr interessanten 34. Band seiner Werke, der ein vielseitiges Durcheinander von autobiographischen Notizen und biographischen Nachforschungen seiner Freunde bildet, ein Band, der geeignet ist, den Ruf dieses Mannes, von dem viele geringschichtig sprechen, den die meisten aber gar nicht kennen, zu rehabilitieren.

Interessant ist aus diesem Band die Schilderung, wie er zu seinen Büchern kam. Es war im Gefängnis, May hat in seiner Jugend wiederholt längere Strafen bewahren müssen, die ersten vielleicht unschuldig. Die letzten, als man ihn als Leiter einer Räuberbande festnahm, für Taten, die wohl unter unbegreifbarem psychopathischen Drang geschahen. In der Haft kam er zur Bestimmung und sagte den Vorles, Menschheitsfragen zu beantworten und Menschheitsrätsel zu lösen. Im Gewand des Gleichnisses, des Märchens. Er war sich bewußt, daß dazu nur die Gestaltungskraft von größter Eindringlichkeit imstande war, die Reiserzählung. Er wollte seine Darstellungen aus einem eigenem Leben, seiner Umgebung, seiner engeren Heimat holen, damit er stets behaupten konnte, nur Selbst-

erlebtes und Miterlebtes zu erzählen. Aber er mußte seine Erzählungen in ferne Länder und zu fremden Völkern verlegen, um ihnen diejenige Wirkung zu verleihen, die sie in der heimatischen Kleidung nicht bekämen. In die Prarie oder unter Palmen gebracht, von der Sonne des Morgenlandes bestrahlt oder von den Schneefürmen des Wilden Westens umtobt, in Gefahren schwebend, die das härteste Mitgefühl des Lesers erwecken, so mußten alle Gestalten gezeichnet sein, wenn er sein Ziel erreichen wollte. Dazu aber brauchte er „in allen Ländern nur geistig zu Hause“ zu sein.

Uebrigens schreibt May einmal: Was heißt literarischer Lügner und Schwindler? In diesem Maßstab gemessen wäre Dante der größte aller Schwindler, denn er behauptet nicht nur im Hefesauer und in der Hölle, sondern sogar im Himmel gewesen zu sein. Walter Rahn.

S.2